

## COMPASSION: Ein Blick auf die „Schattenseiten“ des Lebens

**Einwöchiges Pilotprojekt zur Förderung des sozialen Lernens an der Realschule der Heimschule St. Landolin – Jugendliche lernten auch sich selbst besser kennen – Hilfe zur Selbstwahrnehmung und Werteorientierung**

Die Schüler säuberten Tiergehege ausgesetzter Haustiere, halfen alten Menschen beim Essen und beim Anziehen, gingen mit kranken Menschen spazieren und machten die Betten oder mähten am Kahlenberg Orchideenwiesen, kartierten die Naturverjüngung in sturmgeschädigten Wäldern und bauten Nistgelegenheiten für Hirschkäfer.

Mit diesen beispielhaft aufgeführten Tätigkeiten wurden die Schülerinnen und Schüler der Realschule der Heimschule St. Landolin konfrontiert. An der Heimschule St. Landolin wird seit 1995 in den 11. Klassen des Gymnasiums sehr erfolgreich ein Sozialpraktikum („Compassion“) durchgeführt. Die Realschüler sollten nun in dem in diesem Schuljahr erstmalig durchgeführten einwöchigen Sozial- und Umweltpraktikum in den Bereichen Mensch / Umwelt und Natur / Tier Einblicke erhalten, Erfahrungen sammeln und Verantwortung übernehmen.

Die Jugendlichen haben heute zu bestimmten Lebensbereichen kaum Kontakt: Alter, Krankheit, Behinderung, die Situation von Menschen, die in unserer Gesellschaft aus verschiedenen Gründen keinen Platz finden. Auch sind den Schülern konkrete Probleme und der Umgang mit der Umwelt teilweise fremd. Mit diesem Praktikum erhielten die Schüler auch die Gelegenheit, sich

selbst in der Begegnung mit diesen Menschen und mit der Umwelt besser kennen zu lernen. Sie sollen in der Praxis erleben können, wie tätige Nächstenliebe und Umweltverantwortung zu einem sinnvollen und glücklichen Leben beitragen können. Die Erfahrungen des Praktikums sollen ihnen als Hilfe zur Selbstwahrnehmung und Werteorientierung dienen.

Für das verpflichtende Sozial- und Umweltpraktikum konnten die Schüler aus einer Fülle von Einsatzstellen ihren Wunschplatz auswählen. Die Arbeitszeiten richteten sich nach dem täglichen Abläufen in den Einsatzstellen. Einige Schüler verlängerten die fünf Einsatz-tage sogar noch freiwillig oder nahmen die Angebote für ein freiwilliges Zusatzpraktikum in den großen Ferien an. Nach der Auswahl der Stellen fand eine Vorinformation der Eltern und eine ausführliche Vorbereitung der Schüler statt. Während des Praktikums standen den Schülern und den durchführenden Einrichtungen immer auch Lehrer als Ansprechpartner zu Verfügung. Die Praktikanten wurde selbstverständlich besucht, das Praktikum wurde intensiv nachbereitet. Nach Abschluss des Pilotprojekts mussten die Schüler einen Erfahrungsbericht erstellen, mit dem Zeugnis erhielten die Schüler ein Teilnahmezertifikat.

Sehr interessant sind die Erkenntnisse, die in den Erfahrungsberichten festgehalten wurden:

*„Im Umgang mit den alten Menschen hat mir gefallen, dass sie mich freundlich aufgenommen haben und dass sie dankbar für jede Hilfe waren.“* Rebecca W., Betreutes Wohnen Winterschule, Ettenheim

*„Am ersten Tag habe ich zwei Bewohnern das Essen gegeben, weil sie so schwach waren, dass sie nicht einmal den Löffel alleine halten konnten. Das war eine ganz neue Erfahrung für mich, denn mit alten Leuten hatte ich bisher noch nicht viel zu tun.“* Janina S., Altenheim St. Marien, Ettenheimmünster

*„Der Besuch bei Frau B. dauerte heute etwas länger, weil sie uns die Geschichte einer alten Uhr dreimal erzählte. Ich glaube sie hat das gemacht, weil sie wollte, dass wir länger bleiben.“* Catrin B., Betreutes Wohnen St. Josefshaus, Ettenheim

*„Im Altenheim wurde ich behandelt, als wenn ich schon ewig dazugehören würde. Meine Unsicherheit gegenüber alten und behinderten Menschen ist gewichen, sie wollen kein Mitleid, nur unser Verständnis“* Patrick S., Altenpflegeheim St. Maximilian Kolbe, Kenzingen

*„So ein Trubel! Ich habe gar nicht gewusst, was Kindergartenkinder alles*

*anrichten können. War ich damals auch so?“* Raffael T., Altenheim Sancta Maria Lahr

*„Ich stellte fest, dass viele der Dialysepatienten trotz ihrer Krankheit sehr witzig und lebensfreudig sind. ... Ich wurde wie ein Pfleger behandelt und nie wie ein Praktikant. ... Ich musste auch lernen, dass in einem Krankenhaus alles normal ist, was für uns manchmal eklig oder abstoßend wirkt. ... Es ist ein gutes Gefühl, Menschen helfen zu können, die so krank sind.“* Jens K., Dialysezentrum Ettenheim

*„Es ist komisch, alte und verwirrte Menschen zu sehen, aber es macht mir nichts aus, denn die Leute können nichts dafür und jeder wird schließlich einmal alt. Bestimmt gibt es Gründe dafür, dass alte Leute ins Heim müssen. Mit meiner Mutter würde ich das nicht machen, wenn sie alt ist.“* Caroline S., Altenwohnheim St. Marien, Ettenheimmünster.

Im Rahmen der Profilierung der Schule und der Bildungsplanreform 2004, die ein Projekt „Soziales Engagement“ von jeder Realschule verlangt, werden nach diesem sehr ermutigenden Testlauf im kommenden Schuljahr zwei Realschulklassen ein Sozial- und Umweltpraktikum durchgeführt.

**Thomas Dees**